Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 1. Dezember 1887. Nr. 562.

Deutscher Reichstag.

4. Plenarsitzung vom 30. November.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretäre von Bötticher und Dr. Jacobi, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, preußischer Minister des Innern von Puttkamer nebst mehreren Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der ersten Lesung des Etats in Verbindung mit der ersten Berathung des Anleihegesetzes.

Abg. Graf von Behr-Behrenhoff (deutsche Reichspartei) erklärt zunächst, daß sich ja sehr bald die Gelegenheit ergeben werde, auf die Ausführungen des Abg. Rickert über die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle zu erwidern, für heute begnügte er sich mit der einen Bemerkung, daß es sich in der beregten Beziehung kurzweg um die Entscheidung der Frage handle, wie der Landwirth überhaupt lebensfähig erhalten werden könne. Auch auf den ihm persönlich sympathischen Vorschlag des Abg. von Bennigsen, den Etat anders zu gruppiren, wolle er heute nicht eingehen, da es hier um eine Angelegenheit handle, welche einer sorgfältigen Prüfung der Budget-Kommission unterstellt werden müsse. Was nun den Etat selber betreffe, so biete derselbe in der That ein erfreulicheres und günstigeres Bild, als seine Vorgänger. Er hoffe, daß auch die Erträge der Zuckersteuer eine Steigerung erfahren würden; wenn das nicht zutreffen sollte, so werde man an eine weitere Reform der Zuckersteuer herantreten müssen. Daß der Etat mit der wünschenswerthen Sparsamkeit aufgestellt worden, sei anzuerkennen, aber es sei dies auch durchaus erforderlich im Hinblick auf die bevorstehenden Ausgaben, zunächst derjenigen aus Veranlassung der Alters- und Invaliden-Versorgung; außerdem werde man auch baldigst an eine Amortisation der Reichsschuld denken müssen. Unter den gegebenen Verhältnissen sei es unabweisbar, alle weniger dringenden Forderungen zurückzustellen. Dahin gehöre die generelle Erhöhung der Beamten-Gehälter und auch denn Wegfall der Wittwen- und Waisengeldbeiträge möchte er sich nur, soweit es sich um die unteren Chargen handle, zustimmig erklären, dagegen anheimgeben, die Beiträge in den höheren Chargen noch beizubehalten. Den gestrigen Ausführungen über die Nothwendigkeit, für die nationale Ehre, sowie die Sicherheit und den Wohlstand des Reiches alle nothwendigen Forderungen anstandslos zu bewilligen, könne er sich seinerseits nur anschließen, denn er halte nach dieser Richtung hin kein Opfer für zu groß. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Sozialdemokrat): Die Ausstellungen Rickert's richteten sich nur gegen einzelne Punkte des Etats; wir haben das uns entgegenstehende System stets bekämpft und werden dies auch jetzt thun, namentlich in Bezug auf den immer mehr steigenden Militär-Etat. Der Etat für das Reichsheer, für die Marine, für Pensionen ist in den letzten Jahren fortwährend gestiegen, ebenso die Schulden des Reiches. Schon in den sechziger Jahren habe man immer gesagt, Preußen könne die Militärlasten nicht erleichtern, weil es allein in Deutschland stehe. Dann kam das Jahr 1866, der Ueberfall Oesterreichs. (Unruhe.) Man reizte die Völker Oesterreichs zur Revolution gegen ihren angestammten Herrscher auf. (Unruhe.) Ich führe diese Thatsachen an, um der Heuchelei vorzubeugen, als wenn Deutschland der tugendhafteste Staat sei, der kein Volk überfalle. (Große Unruhe. Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Ich kann diese Worte nur auffassen als eine Kritik der Thronrede; eine Verbindung des Wortes Heuchelei mit der Thronrede kann ich nicht dulden. Ich rufe deshalb den Abg. Bebel zur Ordnung.

Abg. Bebel fortfahrend: Von Jahr zu Jahr sind die Rüstungen vermehrt worden. Jetzt wird uns wieder eine neue Verstärkung angekündigt in Bezug auf den Landsturm. Wenn auch diese Maßregel keine bedeutende finanzielle Belastung erfordert, so wird doch die Blutsteuer für den Fall des Krieges vermehrt und das Alles in einem Augenblicke, wo man mit allen Nationen auf gutem Fuße steht. Die Annexion von Elsaß-Lothringen hat uns in diese politische Situation hineingebracht. Ich habe diese Entwickelung schon 1871 vorausgesagt; damals hat man uns verlacht. Je stärker die Rüstungen der einzelnen Staaten sind, desto schneller drängt Alles zur Entscheidung. Unserem Vorgehen zur Verstärkung der militärischen Rüstungen folgen die anderen Staaten. Der nächste Krieg, der aus allen diesen Dingen entstehen wird, wird der furchtbarste sein, den die Menschheit je erlebt hat. Seit 16 Jahren haben wir keinen Krieg gehabt und doch haben wir schon das dritte neue Gewehr. Bei dem Mißtrauen aller Mächte gegen einander werden Ueberrumpelungen und Ueberraschungen, wie sie 1866 und 1870 stattgefunden haben, nicht mehr möglich sein. An dem Tage, wo in Europa eine Kriegserklärung kommt, werden Tausende und Zehntausende von Bankerotten die Folge sein, und es könnten Dinge eintreten, die Sie selbst nicht wünschen. Die große Masse der Bevölkerung hat nicht nur die Blutsteuer zu leisten, sondern auch in der Form der indirekten Steuern die Gelder für die großen Rüstungen aufzubringen. Die Reform der direkten Steuern in Preußen wird noch lange auf sich warten lassen, weil die besitzenden Klassen lange zögern werden, ehe sie selbst Steuern auf sich nehmen. Sie sind schneller bei der Hand, wenn es gilt, den Arbeitern Steuern aufzulegen. Der Reichskanzler hat sich als Gegner der direkten Steuern bekannt, er will sie nur als Abstandssteuer gelten lassen. Eine direkte Steuer von 3—5 Prozent würde gute Einnahmen ergeben, so daß in Preußen das Defizit verschwinden würde. Die Branntweinsteuer belastet vorzugsweise die arbeitende Bevölkerung und dazu kommt man mit einer Verdoppelung der Getreidezölle. Man will den Preis steigern. Man kann es nicht begreifen, wie eine Regierung, die stets von ihrer Arbeiterfreundlichkeit spricht, eine solche Vorlage machen konnte. Der Kornzoll nutzt nur einem kleinen Bruchtheil der Landwirthe, den Großgrundbesitzern. Wenn gestern jüdische Namen als Grundbesitzer genannt wurden, so ist das für mich ein Beweis, daß die Landwirthschaft eine gute Rente abwerfen muß, denn Geschäftsleute sind die Juden. Sie würden die Güter nicht kaufen, wenn sie dabei nicht auf ihre Kosten kämen. Die Kosten der Altersversorgung bezahlt der Arbeiter zu einem Drittel aus seiner Tasche, das zweite Drittel bezahlt er aus den indirekten Steuern und das dritte Drittel muß er dem Arbeitgeber erst verdienen. In den Arbeiterkreisen ist überhaupt das Gefühl vorhanden, als wenn die sogenannte Sozialreform dazu dienen solle, die Arbeiter zu unterdrücken. Die Hülfskassen verfolgt man, ebenso die Fachvereine. Die Streik-Erlasse thun das Ihrige. Man wollte das Sozialistengesetz aufheben, wenn die Krönung des Gebäudes erfolgte durch die Altersversorgung. Das Gegentheil geschieht jetzt; das Sozialistengesetz soll verschärft werden; die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften treten in religiösen Konventikeln zusammen, um gegen Anarchismus und Sozialismus Front zu machen. Die Sozialdemokraten werden das Material, welches ihnen alle solche Maßregeln zur Agitation bieten, nach Kräften ausbeuten. Redner schließt mit der Erklärung, daß er und seine Freunde gegen diesen Etat stimmen würden.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) beginnt an der Hand der gestrigen Ausführungen des Abg. v. Bennigsen mit einer Polemik gegen die nationalliberale Partei, deren auf die Herstellung des Einzelstaates gerichtete Bestrebungen er lebhaft bekämpft; diesen Bestrebungen gegenüber, welche sich doch auch in der Bekämpfung der Ueberweisung von Reichseinnahmen an die Einzelstaaten zu erkennen gäben, betonte er die weittragende Bedeutung der Franckensteinschen Klausel. Redner kritisirt sodann vom Standpunkte der äußersten Sparsamkeit aus den gegenwärtigen Etat. Was speziell den Militär-Etat anlange, so sei es für ihn selbstverständlich, Alles zu bewilligen, was für die Existenz und die Sicherheit des Reiches erforderlich erscheine; er verlange indessen für die Nothwendigkeit einzelner Mehrforderungen die überzeugendsten Beweise. Derartige Forderungen indessen, wie diejenige des Koblenzer Garde-Regiments nach Berlin werde er nicht bewilligen. Nachdem Redner sodann erklärt, daß er es für dringend nothwendig erachte, an einen weiteren Ausbau der direkten Steuern heranzugehen und nachdem er sich auch seinerseits gegen die der Sozialdemokratie gegenüber beobachtete Haltung ausgesprochen, welche den gewollten Zweck vollständig verfehle, mahnt er nochmals zu äußerster Sparsamkeit bei Prüfung der einzelnen Etatsforderungen, da wir andernfalls bankerott werden müßten. (Beifall im Zentrum.)

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Auf Antrag der Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff, Frhr. v. Maltzahn-Gültz (dkons.) und Genossen werden die wesentlicheren Theile des Etats zur Vorberathung an die Budgetkommission verwiesen.

Während sodann die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, sowie die Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87 und die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1885/86 bezüglich desjenigen Theiles, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, der Rechnungskommission überwiesen werden, genehmigt das Haus den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1887/88 ohne Diskussion in erster und zweiter Lesung.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Erste Lesung der Vorlage betreffend die Erhöhung der Getreidezölle.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Prinz und Prinzessin Wilhelm kamen Montag Nachmittag nach Berlin, um einer Versammlung beim Grafen Waldersee beizuwohnen, an der sich Geistliche und andere Personen betheiligten und in der es sich um die Beschaffung von Geldmitteln für die Zwecke der inneren Mission gehandelt haben soll. Es waren u. A. von hiesigen Predigern erschienen: Hof- und Domprediger Kögel, Garnisonprediger Dr. Frommel und Hof- und Domprediger Stöcker, aus hiesigen kaufmännischen Kreisen Geheimer Kommerzienrath von Hansemann und Herr Hardt, Chef der Firma Hardt u. Co. Auch Mitglieder der kirchlichen Mittelpartei sollen berufen gewesen sein. Prinz Wilhelm, so wird berichtet, hielt eine längere Rede, in welcher er für den in Rede stehenden Zweck eintrat.

— Der neue Spiritusring, von dem wir schon wiederholt berichteten, soll ins Leben treten. Wie die „Freis. Ztg." mittheilt, hat gestern im landwirthschaftlichen Klub eine Versammlung stattgefunden, in welcher Professor Delbrück, v. Diest-Daber und Interessenten aus Posen, Breslau, München und Karlsruhe theilgenommen haben; mehrere Berliner Bankfirmen sollen engagirt sein. Man will jedoch vorsichtiger als im verflossenen Sommer vorgehen. Zunächst soll nicht ein Preis von 120 Mark, wie damals, sondern nur von 106 Mark in Aussicht genommen sein, so daß also die Gefahr der Konkurrenz neuer Brennereien vermieden wird. Man meint auch nicht, eine Betheiligung von 80 Prozent der Brenner als Bedingung stellen zu sollen, sondern will sich mit einem Anschluß von 30 Prozent begnügen, hofft aber, daß gleichwohl sich die überwiegende Mehrzahl der Brenner anschließen wird, weil die bedeutendsten Spritfabriken bereits im Bunde sind, so daß die Brenner sich würden anschließen müssen. Später, wenn die Betheiligung eine größere geworden, will man dann mit dem Preise auf 110 Mark hinaufgehen. Die Ausführung soll, nach der „Freis. Ztg.", wie im Sommer, in die Hände einer Aktiengesellschaft gelegt werden, bei welcher jedoch die Brenner stärker betheiligt werden sollen.

— Das Telegraphenbureau von Hirsch läßt sich die Nachricht eines Genueser Blattes melden, wonach der englische Konsul in Nizza angewiesen worden sei, für die Königin Viktoria eine Villa in San Remo zu miethen, da die hohe Frau sich nun entschlossen habe, einige Wochen in der Nähe ihrer Tochter zu verbringen. Die Richtigkeit der Nachricht lassen wir dahingestellt, indessen macht die Hereinziehung des Konsuls in Nizza die Nachricht nicht wahrscheinlicher, da es in San Remo selbst einen englischen Vizekonsul giebt, der vielfach als Häuseragent thätig ist. Uebrigens giebt es in San Remo überhaupt nur zwei Villens, welche für den Aufenthalt hoher Herrschaften in Betracht kommen können. Die Villa Zirio, die unser Kronprinz inne hat, und die Villa Quisisana nächst dem Westendhotel, die seiner Zeit von dem König von Würtemberg bewohnt wurde.

— Der Kongreß, welcher in Versailles zur Wahl des Präsidenten der französischen Republik berufen werden wird, würde nach den Präzedenzfällen im Jahre 1879 und 1885 die Abstimmung durch geheimes Skrutinium vollziehen. Die radikale Linke will nun aber unmittelbar nach der Konstituirung der Nationalversammlung den Antrag stellen, daß die Präsidentenwahl in öffentlicher Abstimmung erfolge. Das „Journal des Debats" erfährt in dieser Beziehung, daß der Präsident des Senates, Le Royer, der nach der Verfassung zugleich den Vorsitz im Kongresse führt, erklären wird, daß der Antrag der radikalen Linken nicht einmal auf dem Tische des Hauses niedergelegt werden, geschweige denn zur Diskussion gestellt werden darf. Le Royer wird darauf hinweisen, daß der Kongreß keine berathende Versammlung, sondern lediglich ein Wahlkollegium ist, in welchem kein Mitglied das Wort ergreifen, keine Debatte stattfinden darf. In der Versammlung der Monarchisten, die am Montag stattfand, wurde nach einer längeren Diskussion beschlossen, den bezüglichen Antrag, falls er dem Kongresse unterbreitet würde, abzulehnen. Daß Zwischenfälle in der entscheidenden Kongreßsitzung keineswegs ausgeschlossen sind, wird vielfach angenommen. Eine politische Komödie hohen Stils wäre es jedenfalls, falls Jules Grevy — was allerdings trotz der jüngsten Agitation von Rochefort und Déroulède, par nobile fratram, höchst unwahrscheinlich ist — schließlich als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorginge, so daß seine Machtbefugnisse auf weitere sieben Jahre also über die Zeitdauer vor der gegenwärtigen Krisis hinaus verlängert wären.

— Zu den Opfern der verkrachten Leipziger Diskontobank gehören auch zwei Mitglieder der ersten Petersburger Gesellschaft: Fürst Jussupow und sein Schwiegersohn, Graf Sjumarokow-Elston. Sie sollen zusammen mit etwa 600,000 Mark betheiligt sein. Da Fürst Jussupow der Besitzer eines unermeßlichen Vermögens ist und auch Graf Sjumarokow sehr reich ist, hat der Verlust weiter nicht viel zu sagen; aber in St. Petersburg herrscht eine gewisse schadenfrohe Genugthuung darüber, daß zwei so vornehme Russen dafür bestraft worden sind, daß sie einen Theil ihres Vermögens ausländischen Banken anvertraut haben. Allerdings vergißt man hierbei — so bemerkt die „Schl. Ztg." hierzu — wie viele russische Banken in den letzten Jahren verkracht sind.

— Aus Paris meldet ein Privat-Telegramm: Die „Agence Libre" publizirt den angeblichen Wortlaut einer gefälschten Note des deutschen Botschafters in Wien, Prinzen Reuß, an den Prinzen Ferdinand von Koburg, worin dieser versichert wird, daß, wenn er sich nach Bulgarien begebe, die Gefühle, welche man in Berlin geheim für das Gelingen seines Unternehmens hege, offen zu Tage treten würden. Der Brief soll von Paris durch eine hervorragende Person in gefälschter Form nach Kopenhagen geschickt worden sein.

— Der Staatssekretär Dr. von Stephan verlangt für Fernsprechzwecke die Bewilligung von 2 948 000 Mark und begründet seine Forderung folgendermaßen: Die Belastung der Dächer durch die oberirdischen Leitungen der Stadt-Fernsprechanlagen hat in großen Verkehrsorten, insbesondere in Berlin, Hamburg 2c., einen Grad erreicht, welcher die weitere Benutzung dieses Weges verbietet. Im Interesse des weiteren Ausbaues dieser Anlagen, sowie zur Sicherung des Betriebes für die bereits bestehenden Verbindungen ist es nothwendig, die Hauptlinien dieser Stadt-Fernsprechnetze, und zwar sofort in Berlin, durch unterirdische Leitungen zu ersetzen. Zur Durchführung dieser Maßregel ist ein Betrag von 1 500 000 Mark zu veranschlagen. Ferner ist erforderlich für die theilweise zu bewirkende Umwandlung des oberirdischen Stadtfernsprechnetzes

zu Hamburg in ein unterirdisches der Betrag von 500 000 Mark. Im Weiteren bietet sich nach dem jetzigen Stande der Technik in dem Kupferbronzedraht ein Leitungsmaterial für Fernsprechanlagen dar, welches den Ton der menschlichen Stimme besser, reiner und weiter übermittelt, als die bisher dazu verwendeten Stahldrahtleitungen. Die von der Betriebsleitung mit den vervollkommneten Drähten in großem Maßstabe angestellten Versuche stellen außer Zweifel, daß die Verwendung derselben für wichtige Verbindungsanlagen, namentlich zwischen entfernteren Hauptverkehrsorten, einen wirklichen und wesentlichen Fortschritt des Fernsprechwesens darstellt. Angesichts der großen Bedeutung dieses Verkehrsmittels muß mit der Ausrüstung wichtiger Verbindungsanlagen mit dem verbesserten Leitungsmaterial, sowie mit dem Ausbau der Verbindungen zwischen Hauptverkehrsorten ohne Verzug vorgegangen werden. Von der Etatssumme sind in Folge dessen veranschlagt: a. Für Auswechselung des Eisendrahtes der Verbindungsleitungen in den allgemeinen Fernsprechnetzen der Industriebezirke, sowie des Eisendrahtes sonstiger wichtigerer Verbindungsleitungen durch Bronzedraht 100,000 Mark. b. Für Verbindungsanlagen zwischen Hauptverkehrsplätzen, insbesondere zwischen Köln (Rhein), Frankfurt (Main), Berlin—Dresden, Berlin—Görlitz bezw. preußische und sächsische Lausitz, Berlin—Breslau, Berlin—Frankfurt (Main), Berlin—Köln (Rhein) 848,000 Mark, zusammen 2,948,000 Mark.

— In der Marine haben bedauerliche Unterschlagungen größerer Summen stattgefunden. Die dem Reichstage vorgelegte Uebersicht der Reichseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1886/87 führt unter den außeretatsmäßigen Ausgaben einen Posten von 26,641 Mark auf, der als „nicht einziehbare Defektsbeträge" bezeichnet und folgendermaßen erläutert wird: „Diese Ausgabe ist herbeigeführt 1) durch ein Defekt in der Kasse Sr. M. Kreuzerfregatte „Bismarck" während der Indiensthaltung dieses Schiffes in den Jahren 1878—80 in Höhe von 10,967 Mark. Für denselben ist der Nachlaß eines nach der Entdeckung des Defekts verstorbenen Zahlmeisters für ersatzpflichtig erklärt worden. Da der Gesammtwerth des Nachlasses, welcher 527 Mark betragen hat, bereits auf einen anderweit von demselben Zahlmeister unterschlagenen Betrag von 3000 Mark in Anrechnung gekommen ist, so ist keinerlei Deckung für die 10,000 Mark vorhanden. 2) Durch Unterschlagung von Kassengeldern bei der 4. Abtheilung der 2. Matrosen-Division in Höhe von 3227 Mark. Dieser Betrag ist der Rest einer von einem Unterzahlmeister unterschlagenen Summe von 17,000 M. Der Aufenthalt des ersatzpflichtigen Unterzahlmeisters, welcher sich vermuthlich außer Landes befindet, hat nicht ermittelt werden können, ebenso wenig sind von demselben zurückgelassene Vermögensobjekte zu ermitteln gewesen. 3) Durch Defekte in der Kasse S. M. Kreuzer „Nautilus" in Höhe von 8200 Mark. Zur Deckung des Defekts ist zunächst der Verwaltungs-Beamte des Schiffes, ein Unterzahlmeister, für verpflichtet erklärt worden. Derselbe ist außerdem wegen Unterschlagung und Betruges mit Gefängniß bestraft worden und hat sich nach der Entlassung aus dem Gefängniß außer Landes begeben. Da dieser Unterschlagung durch Ueberrechnung der von dem Unter-Zahlmeister zu erledigenden Geldgeschäfte durch den hierzu kommandirten Offizier hätte vorgebeugt werden können, so würde in zweiter Linie dieser Offizier ersatzpflichtig gewesen sein. Derselbe war jedoch, ohne eigenes Vermögen hinterlassen zu haben, zur Zeit der Defektsuntersuchung bereits verstorben. Einige Jahre später mußte ein Verwaltungsbeamter desselben Schiffes, ein Zahlmeister-Applikant, ebenfalls wegen Unterschlagung zu Degradation und Gefängniß verurtheilt werden. 4) Durch Defekte bei dem Aviso „Loreley" im Betrage von 4300 Mark. Für dieselben ist der Zahlmeister-Aspirant für ersatzpflichtig erklärt worden. Derselbe ist jedoch im Auslande von Bord des Schiffes desertirt und verschollen. Auch hat derselbe kein Vermögen zur Deckung der defektirten Beträge hinterlassen."

— Zur Präsidenten-Krisis in Frankreich schreibt das „B. T.":

Zwei stürmische, entscheidungsvolle Tage stehen Frankreich bevor. Heute soll in der Deputirtenkammer wie im Senat die Botschaft verlesen werden, durch welche Grevy definitiv seinen Rücktritt von dem Präsidium der Republik kundgiebt. Morgen würde dann in Versailles der Kongreß zusammentreten, um den Nachfolger Grevys zu erwählen. Wer dieser Nachfolger sein wird, ist heute weniger denn je abzusehen. Die Möglichkeit, daß Ferry aus der Kongreßurne als Gewählter hervorgehen könne, hat die Radikalen und Intransigenten derartig in Wuth versetzt, daß sie kein Mittel unversucht lassen, den ihnen bis auf den Tod verhaßten Staatsmann verächtlich zu machen. Das stärkste unter diesen Mitteln ist jedenfalls die Beschuldigung, Jules Ferry sei ein „Lehnsmann des Fürsten Bismarck".

In der Erkenntniß jedoch, daß alle diese Beschuldigungen auf die Anhänger Ferrys kaum irgend welchen Eindruck hervorrufen, sind Radikale und Intransigenten, welche vorgestern noch den bisherigen Präsidenten der Republik mit einer Fluth von Schmähungen überschütteten, auf den originellen Einfall gerathen, Herrn Grevy zu bestürmen, er möge seinen bereits in offiziöser Form verkündeten Entschluß, von seinem Amt zurückzutreten, wieder aufgeben und im Amte verbleiben. Das Recht, seinen Entschluß wieder aufzugeben, wird man Herrn Grevy formell nicht absprechen können, allein es ist doch nicht zu verkennen, daß eine solche Schwenkung das Ansehen des Präsidenten in ungeheuerster Weise schädigen würde. Die Präsidentenkrisis würde auf solche Weise nicht beseitigt, vielleicht nicht einmal auf kurze Frist vertagt werden. Unschlüssig scheint Herr Grevy allerdings bereits geworden zu sein. Sehr boshaft schildert der famose „Times"-Korrespondent, Herr Oppert-Blowitz, dessen lange Ohren mitunter bis in die diskretesten Räume hineinreichen, die Stimmung Grevys in folgendem Bericht:

Am Sonnabend Abend stattete ein vertrauter Freund dem Präsidenten Grevy einen Besuch ab. „Ich kann nicht zurücktreten," erklärte Grevy; „erstens ist mein Haus nicht fertig. Ich habe keinen Tisch in meinem Speisesaal und kann doch nicht auf den Knieen meine Mahlzeiten einnehmen." Der Freund zeigte sich befremdet über diese Aeußerung, worauf Grevy fortfuhr: „Ich weiß wohl, daß dieses kein genügender Grund ist, aber ich habe stärkere. Ich erhalte viele Briefe und Telegramme aus den Provinzen und selbst vom Auslande. Viele Besucher sagen mir, daß das Land auf meiner Seite und es meine Pflicht ist, zu bleiben. Ich habe soeben einen Brief von einem der Quästoren der Kammer erhalten, worin es heißt, daß ich mich entehren würde, falls ich ginge. Ich kann nicht gehen. Ich will mich nicht entehren." „Aber," warf der Freund ein, „Sie ließen doch gestern eine Notiz durch die Blätter gehen, worin Ihr Entschluß, zurückzutreten, bekannt gemacht wurde." „Ich weiß es, aber diese Notiz war nur offiziös, sie bindet mich nicht." „Haben Sie mit den Ministern gesprochen?" „Ja, und hier kommt der Premierminister." Herr Rouvier trat ins Zimmer, und der Präsident wiederholte in dessen Gegenwart seine Aeußerungen. „Es steht Ihnen frei," erklärte der Minister, „Ihre Abdankung nicht einzureichen; aber da wir gestern mit Ihrer Zustimmung das offiziöse Kommunique veröffentlicht haben, daß Sie Ihre Funktionen niederzulegen beabsichtigen, so bleibt uns nichts übrig, als endgültig zurückzutreten, wenn Sie Ihren Entschluß geändert haben." „Das geht nicht, Sie müssen erst Ihre Kollegen befragen." „Ich habe sie schon befragt, und sie sind sicherlich meiner Meinung." „Wollen Sie uns dann," erwiderte Grevy, „einen anderen Premierminister vorschlagen?" „Ich habe schon mehrere namhaft gemacht. Aber, wie Sie wissen, haben dieselben die Berufung nicht angenommen."

Ausland.

London, 28. November. Heute wurden die beiden Individuen Thomas Callan (alias Thomas Scott) und Michael Harkins, welche im Verdacht stehen, Dynamitarden zu sein, wieder dem Richter vorgeführt.

Der Anwalt Poland, welcher die Krone vertrat, gab ein kurzes Resumee der gegen die Angeklagten vorliegenden Indizien, und es scheint kaum ein Zweifel obzuwalten, daß dieses Mal die richtigen Vögel in's Netz gegangen sind. Obgleich auch in den Blättern schon zu verschiedenen Malen Einzelheiten über Callan und Harkins veröffentlicht wurden, so dürfte es dennoch gut sein, nochmals auf die Namen der Angeklagten zurückzukommen.

Callan kam im Juni aus Amerika nach England und wohnte zuerst 93 Falmouth Street, Old Kent Road, und zog dann nach Baxter Street Islington, wo er am 18. November in Haft genommen wurde. Michael Harkins, der auch im Sommer hier ankam, miethete sich unter dem Namen Michael Scott Nr. 9 Alfred Street, Colebrock-Row, Islington ein. Ein drittes Individuum, welches zur selben Zeit in England erschien, war jener Joseph Cohen, welcher in dem Hause Nr. 42 Lambeth Road starb; eine vierte verdächtige Person, der man damals auf der Spur war, ein Mann, der sich Joseph Melville nannte, dessen wahrer Name jedoch John James Marony war, und der Nr. 7 Gladstone-Street, London Road wohnte, und schließlich gab es noch ein fünftes Individuum, welchem seine Freunde den Namen eines General Millen beilegten und welcher während der Monate Juni, Juli, August, September und Oktober verschiedene Male in Paris gesehen wurde. Alle diese Personen sollen einer Bande von Dynamitarden angehört haben, deren Absicht es war, öffentliche Gebäude zu beschädigen und die im dritten Artikel des Explosions-Gesetzes von 1883 erwähnten Verbrechen zu verüben.

Die Geheimpolizisten haben festgestellt, daß an einem gewissen Tage im Juni Harkins und Callan einen Handkoffer in Harkins' Wohnung trugen, und wie sich jetzt herausgestellt hat, enthielt derselbe Dynamit. In Callan's Wohnung wurde auch Dynamit entdeckt. Callan hatte denselben fortzuschaffen gesucht, indem er einen Theil desselben in das Kloset warf, das dadurch verstopft wurde und das in Folge dessen gereinigt werden mußte. Man glaubte, daß die Masse, die sich in demselben vorfand, Mörtel sei, und warf sie auf den Abfallhaufen, und erst durch verschiedene Zufälle kam man auf den Verdacht, daß es sich um Dynamit handle, welcher durch die Analyse der Substanz als gerechtfertigt erwiesen wurde. Kompromittirende Briefe der Angeklagten bilden bis jetzt die Hauptindizien außer dem obenerwähnten Funde, aber dieselben sind so deutlich in ihren Anspielungen, daß dieselben die Wahrheit fast ganz klarlegen.

Der eine Angeklagte Harkins, welcher selber nicht schreiben kann, bat die Tochter seiner Wirthin, ihm einen Brief nach Amerika zu schreiben, welcher der Polizei in die Hände fiel und die folgenden Worte enthielt:

„Ich schreibe, um Dich zu bitten, mir 12 Pfd. Sterl. oder 14 Pfd. Sterl. zu schicken. Ich werde Tag und Nacht von zwei Geheimpolizisten überwacht, sie essen mit mir, trinken mit mir, gehen und fahren mit mir aus."

Noch wichtiger ist der Brief des anderen Angeklagten Callan, der heute vor dem Gericht verlesen wurde.

Er lautet:

Lieber Freund Joe! Ich habe Dein freundliches Geschenk gestern Abend erhalten, und Du kannst darauf schwören, es war höchst willkommen. Alles was ich noch übrig hatte, waren 7 Shillinge und das sah natürlich flau aus. Ich habe allen den Thee letzte Woche fortschaffen müssen, denn es kamen zwei meiner geliebten Freunde, die meiner Arbeit zuschauen wollten und haben dieselben mir während der letzten beiden Wochen gute Fürsorge angedeihen lassen. Sie sehen darauf, daß ich mich nicht verirre. Ich habe Harry nicht seit einem Monat gesehen. Ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Er versprach mir, mit mir am Tage nach dem Tode Joe's (dieses bezieht sich auf den Dynamitarden Cohen) zusammenzukommen und ich begab mich drei Nächte hintereinander aus, um ihm zu begegnen. Ich habe nichts von dem Gelde erhalten, welches Joe hatte, ich dachte, Harry werde es erhalten und daß er mir etwas davon geben werde. Du kannst es mir daher nicht übel nehmen, daß ich den Thee fortgeschafft habe, da ich hier allein war und nicht wußte, an wen ich schreiben sollte. Auch wußte ich nicht, daß Jemand mit meinem Aufenthaltsorte bekannt sei. Ich dachte, es sei besser, den Thee fortzuschaffen als ihn in die Hände von denen fallen zu lassen und ihnen Gelegenheit zu geben, zu sehen, wie derselbe eingepackt war. Dich haben sie jetzt schön. Sie haben Dein Bild in fast allen Zeitungen.

In einer Zeitung zeigen sie Dich, wie Du in einem Hotel mit einem Frauenzimmer zusammen bist, und eine andere Zeitung zeigt den Ort, wo Du und Joe zuerst zusammenkamen, und alle anderen Orte in London, wo Du warst. Ich habe die Absicht, in einigen Tagen nach Hause zurückzukehren, da ich dieses Geschäfts müde bin. Ich habe letzte Woche um Geld geschrieben, und sobald ich es erhalte, werde ich dieses Loch verlassen. Der arme, arme Joe! Ich werde ihn nie vergessen, er war einer der besten Menschen, die je lebten. Dein u. s. w.

Dieser Brief wird sofort klar, wenn man hört, daß Callan sich in seiner Wohnung als Theereisender ausgab und eine Theekiste mit in's Haus brachte, die so schwer war, daß seine Wirthin sie kaum unter das Bett schieben konnte. Die Ueberbleibsel des Inhaltes dieser Kiste sind analysirt und als Dynamit erkannt worden.

Die Verhandlung gegen die Angeklagten wird heute über acht Tage fortgesetzt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Dezember.

— Schöffengericht. Die Hitze muß am 8. Juli d. J. sehr stark auf den Arbeiter Karl Theodor Maske aus Grabow gewirkt haben, denn er entledigte sich bei hellem Tage am Bollwerk in der Nähe des Hotels Kaiserhof seiner sämmtlichen Kleidungsstücke und sprang im vollständigen Adamkostüm über einen Kahn in die Oder; hier plätscherte er munter umher, während sich am Bollwerk eine Menschenmenge ansammelte; schließlich schwamm er an die Wäschespüle und dort wurden ihm seine Kleider wieder angezogen und er demnächst zur vollständigen Abkühlung nach der Kustodie geschafft. Wegen dieser ungewöhnlichen Badetour hatte sich Maske heute zu verantworten und wurde er wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

— Gestern wurde der Schneidergeselle August Habeck in Haft genommen, weil er am Sonntag seinem Schlafkollegen, einem Schuhmachergesellen, einen Ueberzieher gestohlen hat.

— In dem Garten des Thalia-Theaters fand gestern Nachmittag eine öffentliche Probe mit der Bahr'schen Feuerlöschmasse statt und hatten sich zu derselben mehrere Hundert Personen, darunter viele Sachverständige, eingefunden. Das Ergebniß der Probe war auch diesmal ein recht erfreuliches, die größte Flamme wurde sofort unterdrückt und zwar genügte dazu schon ein Eimer Wasser mit Bahr'scher Masse vermischt. Besonders frappant war die Wirkung bei dem Brande von Theer, eine im vollen Brande befindliche Tonne mit Theer wurde gleichfalls sofort gelöscht.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg i. Pom., 30. November. Die Bildung des neuen Turngaues (Regagau) fand am Sonntage statt und wurde Greifenberg als Vorort gewählt. Die beigetretenen Vereine sind außer dem hiesigen Turnverein Treptow, Kammin, Naugard, Regenwalde und Labes. Der sogenannte Handwerker-Turnverein Treptow hat sich nicht angeschlossen. Als Vorsitzender wurde gewählt Herr Rektor Ranitz hier, als Gauturnwart Herr Lehrer Krahn-Kammin und als dessen Stellvertreter Herr Büreauvorsteher Selig-Naugard. Zum Kassenwart Herr Kämmerer Lehmann und als Stellvertreter Herr Gerichtsvollzieher Heidemann, beide von hier. Nachdem die Berathungen beendet, fand ein gemeinschaftliches Mittagessen der erschienenen Festgäste und der hiesigen Turner statt, dem dann am Abend eine Tanzfestlichkeit folgte.

Vermischte Nachrichten.

— Die Entscheidung des Kölner Ober-Landesgerichts in der Affaire Ziethen-Wilhelm haben wir gelegentlich der ersten Mittheilung derselben als eine überraschende bezeichnet. Wie treffend diese Bezeichnung ist, geht aus einer Zuschrift hervor, welche der Vertheidiger des Ziethen, Herr Rechtsanwalt Grommes in Köln, unter dem Datum des 26. v. M. an den in Berlin lebenden Vater des verurtheilten Ziethen gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Herrn Ferd. Ziethen in Berlin N.

In diesem Augenblick erhalte ich die Nachricht, daß das Oberlandesgericht hier den Beschluß des Elberfelder Gerichts aufgehoben und also die Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens und Erneuerung der Hauptverhandlung abgelehnt hat. Ich bin durch diese für mich gänzlich unfaßbare Entscheidung des Oberlandesgerichts, deren nähere Begründung mir noch nicht bekannt ist, derart überrascht und betroffen, daß ich im Augenblick mich nicht des Weiteren äußern kann und will. Nur das Eine ist mir klar, daß die Sache so nicht auf sich beruhen bleiben kann, und daß, da ein weiteres Rechtsmittel gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichts nicht gegeben ist, Hülfe auf anderem Wege gesucht werden muß.

In aufrichtiger Theilnahme
Grommes, Rechtsanwalt."

— (Liebesgrenzen.) „Also, Alfred, Du liebst mich wirklich?" — „Gewiß, mein liebes Weib! Fordere jeden Beweis bis zur Ausgabe von fünfzig Mark."

— (Trost in Leid.) Auf der Eisenbahn. Bäuerin: „Jessas, I glaub', unser Zug will mit 'nen ander'n zusammenstoßen?" — Bauer: „Sei ruhi, Alte, 's passirt D'r nix! I bin ja bei D'r!"

Bankwesen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 30. November. Bei den hiesigen Gemeindewahlen erhielten die Liberalen 12, die Klerikalen 7 Sitze. Eine Wahl ist noch ausständig.

Pest, 30. November. Abgeordnetenhaus. Polonyi interpellirte heute anläßlich der Gerüchte über eine Verschleppung von Antiquitäten aus dem National-Museum und von werthvollen Bildern aus der Esterhazy-Bildergallerie, sowie deren theilweise Ersetzung durch werthlose Kopien. Der Unterrichtsminister Trefort antwortete, er werde dem Hause über die Angelegenheit demnächst berichten; er halte die fraglichen Gerüchte für unbegründet.

Paris, 30. November. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, will die Rechte in allen Wahlgängen für den Admiral Dompierre stimmen. Sofort nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten Grevy in den morgigen Sitzungen des Senats und der Kammer werden die resp. Präsidenten ein Schreiben des Ministeriums verlesen, durch welches der Kongreß auf Freitag einberufen wird.

Paris, 30. November. Die Vorstände der republikanischen Gruppen des Senats beriefen eine allgemeine Versammlung auf Freitag früh nach Versailles.

Gegen Lisbonne und die anderen Unterzeichner eines Anschlages im Quartier-Montmartre, in welchem zur Insurrektion aufgefordert wurde, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Der Kaiser von Brasilien, welcher sich heute in Marseille nach Alexandrien einschiffen wollte, hat seine Abreise aus Gesundheitsrücksichten verschoben.

Nach Berichten aus Algier ist gestern Abend 7½ Uhr in Oran, Mascara und Relizanne ein starker Erdstoß wahrgenommen worden. Irgend ein schwerer Unglücksfall ist dadurch nicht verursacht worden.

London, 30. November. Auf den von mehreren auswärtigen Delegirten unterstützten Wunsch der englischen Delegirten ernannte die Zucker-Konferenz heute eine Kommission von 5 Mitgliedern zur Berathung und Berichterstattung über die Frage der Raffinerie des Zuckers in den Lägern. Die Konferenz wird ihre Sitzungen erst nach Erstattung des Berichts wieder aufnehmen.

London, 30. November. Der ehemalige Deputirte Graham und der Sozialist Burns, welche bei Gelegenheit der Zusammenrottung in der Nähe von Trafalgar Square am 13. d. M. unter der Anklage verhaftet waren, einen Aufruhr hervorzurufen versucht und Polizei-Mannschaften angegriffen zu haben, sind heute vor die Assisen verwiesen worden.

Dublin, 30. November. Der Parlamentsdeputirte für Süd-Galway, Sheehy, ist wegen einer jüngst von ihm gehaltenen aufrührerischen Rede heute früh in der Nähe von Limerick verhaftet worden.

San Remo, 30. November. Das Befinden des Kronprinzen ist unverändert gut; auch die örtlichen Erscheinungen im Halse zeigen andauernd eine leichte, aber sichtbare Besserung.